

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 11 (1921)  
**Heft:** 37  
  
**Artikel:** Karlisten, Wittelsbacher und Hohenzollern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644535>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

so Mitteilungen über die alte und neue Linde und über das Guglerdenkmal, die Geschichte der Entstehung des Gugler- und des Franzosendenkmals, Verzeichnisse der 1798 bei Fraubrunnen Gefallenen, Zeitungen, die 1898 in der Gegend verbreitet waren, usw.  
F. V.

## Karlisten, Wittelsbacher und Hohenzollern.

Noch am 10. September soll der bayrische Polizeiminister von Böhner einem amerikanischen Journalisten erklärt haben, es werde der Regierung ein Kleines sein, den Streik der Arbeiter, falls er auf Betreiben der Reichsregierung ausbrechen sollte, sofort zu ersticken. Die Bürger und Bauern würden in einen Lieferstreik treten und die renitenten Städte aushungern. Zwei Tage nach diesem Interview, das gerade noch gereicht hatte, um Savas den Stoff für eine Heftnachricht zu liefern, war das Ministerium von Rahr gestürzt... Oder ist sein Rücktritt bloß eine strategische Finte der Reaktion?

Die Verhandlungen mit der Reichsregierung hatten so weit geführt, daß die Reaktion in München sich zu einer links und rechts verlaufener Annahme der Berlinerforderungen bereit erklärte. So sollte besonders der Ausnahmezustand aufgehoben werden, „sobald es die Umstände erlaubten.“ Das erinnerte an die Zeiten, wo Michaelis die Friedensresolution des Reichstages guthieß, „so wie er sie auffaßte.“ Die bayrische Zentrumsparterie, welche als Partei der Mitte und der größten Macht den Ausschlag gibt, welche bisher dank ihrer Duldung die Umtriebe der Rechten erlaubt hatte, fühlte, daß es Zeit war, eine andere Richtung einzuschlagen, lehnte also die Vorschläge von Rahr ab und veranlaßte damit seinen Rücktritt. Sie durfte sich nicht in offenbaren Gegensatz zur Zentrumsparterie des Reiches stellen. Wieso ihr aber die Linksschwengung so leicht wurde, ist nicht ohne weiteres verständlich. Denn in Bayern bedeutet der Zentrumsstandpunkt noch etwas anderes als zum Beispiel in Preußen, ist konservativer und königlicher. Eine Erklärung findet man bloß in der Zusage der Berlinerregierung, welche den Ländern Polizeihohheit verspricht. Solche Versprechungen mögen schon vorher unter der Hand gegeben worden sein und mehr möglich gemacht haben als man zu hoffen wagte. Jedenfalls kommt der rasche Sturz des Herrn von Rahr ein wenig unerwartet. Man darf ihn nicht der rasch gewachsenen Kraft des Linksblokes zuschreiben, sondern dem besondern Eindruck, den der Mord an Erzberger auch auf das bayrische Zentrum gemacht hat. Daß aber der Eindruck nur fruchtbar werden konnte dank privater Abmachungen der Zentrumsparterie im Reich, die eben die obersten Würden der Republik innehat, und ihrer Bruderparterie, und zwar Abmachungen, die gegen die Wünsche der beiden verbündeten sozialistischen Parteien gehen, zeigt die Schwächen der Linkskoalition. Ja, man fragt sich, ob die Sache nicht abgekartet und mit Fußfallen für die Linkskoalition versehen ist. An der Frage der Polizeihohheit könnte der Bloß scheitern. Nach wie vor wird es gerade das bayrische Zentrum sein, das zu Lieferstreiks bereit ist. Nach wie vor werden sich in diesem Zentrum die stärksten Massen wittelsbacher Restaurationsfreunde befinden, die nur auf die Gelegenheit warten, um dem „Bolschewismus“, so heißt der Reichsrepublikanismus im Munde eines Herrn von Böhner, eins auszuwaschen und ihrem „kabin“ König zu bezeugen, daß sie die Alten geblieben sind und sein werden.

Vor seinem Sturz hielt es der Ministerpräsident von Rahr für geraten, in Berchtesgaden mit dem Kronprinzen Rupprecht eine Konferenz abzuhalten und anzufragen, ob der Rücktritt genehm sei oder nicht. Die Klauseln, darin wird man nicht fehlgehen, sind offenbar in Berchtesgaden ausgeheckt worden; vielleicht gar die Rücktrittszene. Erstaunlich ist dieser Rechtsrepublikanismus in der Tat! Der

Ministerpräsident geht zum gestürzten König und berät sich, wie hoch die Forderungen der Krone an den gegenwärtigen bayrischen Landtag zu bemessen seien. Nimmt der Landtag nicht an, nun, so zieht sich der königliche Minister zurück und wird versuchen, die Interessen seines Herrn in weniger offizieller Stellung weiter zu wahren.

Dies ist die wahre Bedeutung des Rücktrittes: Die königliche Regierung, die sich nur der Entente wegen nicht geben durfte, wie sie wünschte, hat eine Niederlage erlitten und sucht bessere Deckung. Im Grunde bedeutet diese Niederlage noch mehr: Kronprinz Rupprecht ist der aussichtsreichste deutsche Prätendent überhaupt, und nicht nur für die bayrische, sondern auch für die Reichskrone. Die preußischen Monarchisten sagen es ja offen heraus, sie würden viel besser dastehen, wenn sie statt der unbedeutenden Hohenzollernprinzen einen Mann hätten, für den es sich lohnte, einzutreten. Da sind denn viele auf den Bayern verfallen, dessen Taten und Reden sich von jeher von denen der Hohenzollern vorteilhaft ausgezeichnet haben, die Taten, indem sie nicht scheiterten, wie die des Kronprinzen von Hohenzollern vor Verdun, der Reden, weil sie kürzer waren als die Kaiser Wilhelms. Der Mann stammt zwar aus einem ebenso blaublütigen, von Degenerierten reich durchsetzten Haus wie die Hohenzollern, aber man hat ihm viel weniger aufzukreiden, und darum dient er jetzt zum wenigsten, um die Monarchisten unter sich zu entzweien, und dies ist für die Republik nur von Vorteil. Vielleicht von größerem Vorteil als seine augenblickliche Niederlage in München.

Un die Person des Kronprinzen Rupprecht knüpfen nicht nur preußische, sondern auch österreichische Monarchisten Hoffnungen. Man hat in Wien und den Ländern, man mag so kaiserlich gesinnt sein als man will, Grund, den Habsburgern gram zu sein. Die Großdeutschen unter den Monarchisten wissen, daß eine habsburgische Restauration die Wiederherstellung der Donaumonarchie zum Zweck hat und nicht den Anschluß der Alpenländer an Deutschland. Können sie also auf eine Restauration und einen Anschluß zugleich hoffen, so muß der Habsburgerprinz deutsch gesinnt sein, oder ein Nicht-Habsburger tritt an seine Stelle. Diesen Antihabsburgern tritt eine mächtige Partei von Unbelehrbaren gegenüber, die nichts sehnlicher wünscht, als das Unglück der Entente, den Sieg der Herrschaft Horthys nicht nur in Ungarn, sondern am liebsten in Oesterreich selber und den Zusammenbruch der Sukzessionsstaaten. Mit geheimen und offenen Sympathien verfolgten sie den Bandenaufstand der Ungarn im Burgenland, der eine österreichische Befehung unmöglich machte, lachten sich zu, wenn die Oesterregierung zynisch jedes Wissen um die Ursachen des Krieges ableugnete, und atmeten erregter, als es ruckbar wurde, die Banden hätten die steirische und niederösterreichische Grenze überschritten und die „Kommunisten“, so heißt in Pest die österreichische Reichswehr, angegriffen. Nun wird italienisches Militär diese Kommunisten ablösen und unterstützen, und dies im Auftrag der Entente. Das ist die erste sichtbare Hilfe, die von den Alliierten und dem Völkerbund an die arme Republik geleistet wird. Die Kreditaktion ist jammervoll stecken geblieben. Die amerikanischen Lieferungen stocken, die Krone fällt. Graf Mensdorff aber spricht in Genf vor der Völkerbundsversammlung und beklagt sich.

Es wird in Genf viel gesprochen und wenig geleistet wie schon letztes Jahr. Albanien als Mitglied spricht und stimmt mit. An Deutschland ist keine Einladung ergangen, um Aufnahme nachzusuchen. Man hält nicht für nötig, die dortigen Republikaner zu stützen durch eine Ehrung der Liga, welche alle demokratischen Völker der Welt, die Siamesen und Albanesen eingeschlossen, umfaßt. Man schwächt sie lieber und läßt den verschiedenen Prätendenten freies Spiel. Und das Symbol dieser Unsicherheit ist sichtbar: Die Mark steht bald auf fünf.  
-kh-